

**Zeitschrift:** Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario  
**Herausgeber:** Schweizerische Heraldische Gesellschaft  
**Band:** 98 (1984)  
  
**Artikel:** Wappen und Symbolschmuck am Oberwalliser Vorschutzhaus  
**Autor:** Bretscher, Jürg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-746006>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wappen und Symbolschmuck am Oberwalliser Vorschutzhaus

VON JÜRG BRETSCHER

## I. DER BEGRIFF VORSCHUTZHAUS

Im ersten Band über die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis gibt Walter Ruppen eine ausführliche Beschreibung der Gommer (= Gomser) Gebäudetypen. Über einen besonderen Typus des Wohnhauses schreibt er: «Ein besonders wirkungsvolles Motiv der Hausarchitektur war der "Vorschutz", wie der Gommer das über den Mauersockel oder über ein Holzgeschoss vorkragende Holzwerk nennt»<sup>1</sup>. Meistens ist – an der Stirnfassade – das erste Stockwerk gegenüber dem Erdgeschoss vorgeschützt (Abb. 1). Der Vorschutz liegt bei alten Häusern auf ungeschmückten Balken, später auf Konsolen. Die ältesten bekannten Vorschutzhäuser mit Konsolen treten in der ersten Hälfte des 16. Jh. auf (1530 in Wiler bei Blitzingen). Vorkragende Hausteile, z.B. Dach-

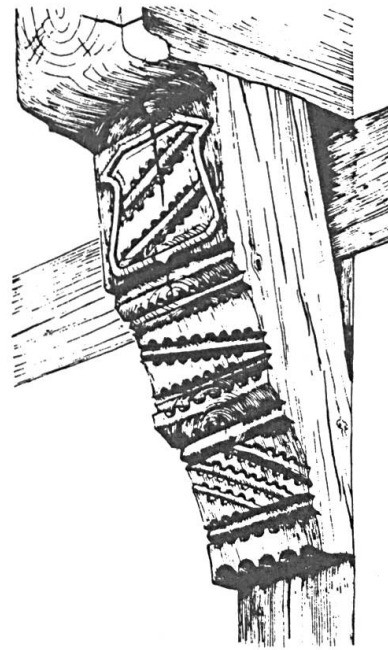


Abb. 2. Schmuckkonsole aus Niederschlesien (Altkemnitz). (Zeichnung von Ludwig Loewe in seinem Buch: Schlesische Holzbauten, Düsseldorf, 1969).

first, Lauben, Laubendächer an Stadeln und Speichern können auch auf einfache, schräggestellte Schützen, welche man Büge nennt, gelagert werden. Oft ist auch der Bug mit Wappen oder Symbolen verziert. Bug und Konsole sind selbstverständlich keine nur auf das Oberwallis beschränkte Architekturbestandteile, ein weit entferntes Beispiel zeigt die Abb. 2. Es gibt Hinweise dafür, dass verzierte Konsolen beim Hausbau von Verwandten oder Nachbarn geschenkt wurden, ähnlich also, wie die Sitte des Schenkens von geschliffenen oder farbigen Glasseiben<sup>2</sup>.

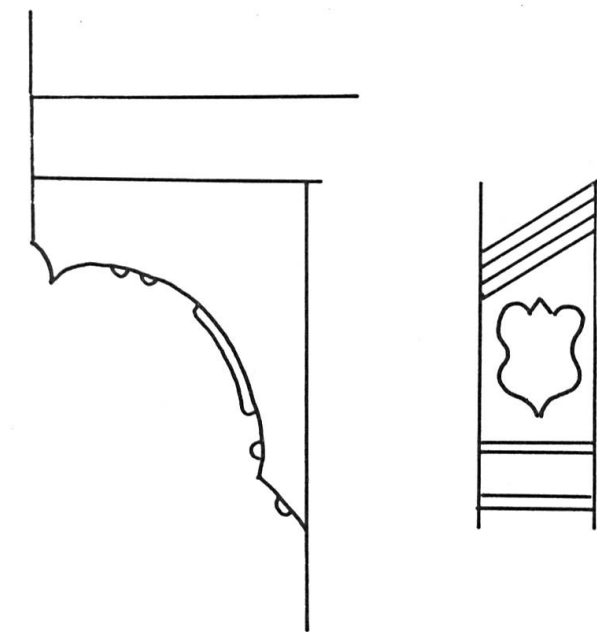


Abb. 1. Schema einer mit Wappen und Stäben geschmückten Vorschutzkonsol. Links Seiten-, rechts Stirnansicht.

<sup>1</sup>RUPPEN, W.: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis*. Bd. I. Das Obergoms. Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Basel, 1976. (= Ru I).

<sup>2</sup>RUBI, Chr.: *Völkunst am Berner Bauernhaus*. Schweiz. Ges. f. Volkskunde. Basel, 1942. S. 10, 77. ANDEREGG, J.-P.: *La maison paysanne frigourgeoise*. T. 1., Bâle, 1981.

## II. DIE EINZELNEN DENKMÄLER

Allen Abbildungen liegen fotografische Aufnahmen des Autors aus den Jahren 1978 bis 1984 zugrunde. Eine Topografie der einzelnen Bauwerke wäre unmöglich gewesen ohne die profunde Beschreibung aller alter Gomser Bauwerke durch Walter Ruppen<sup>1,3</sup>. Wir haben alle Häuser, welche wappengeschmückte Konsolen aufweisen, mit den Katalognummern seines Inventars versehen. Ruppen hat jedem Dorf, jedem Weiler einen genauen Plan mit dem Koordinatennetz vorangestellt. So sind die Gebäulichkeiten für den Leser gut aufzufinden. Auch für die Identifizierung mancher Wappen sind wir dem genannten Autor und seinem, für die Walliser Kunst- und Kulturgeschichte so bedeutsamen Werk zu grossem Dank verpflichtet. Hilfe boten auch das «alte» Walliser Wappenbuch<sup>4</sup> und das Neue Walliser Wappenbuch<sup>5</sup>.

### Ernen

1. Kat. Nr. 29/44, (Ru II S. 69). Tellenhüs (Tellenhaus) erbaut 1576 von Hans Volken (Folcken). Der dominierende Bau am Dorfplatz, am oberen Hengert ist besonders bekannt wegen der ältesten Fresken mit Darstellungen aus der Geschichte Wilhelm Tells, in ihm weilte 1578 die Gesandtschaft der katholischen Orte und später Goethe. Von den insgesamt 12 Konsolen sind vier mit einem geschnitzten Wappen geschmückt. 1: Eine der vielen Varianten des Familienwappens Volken (Abb. 3)<sup>6</sup>. 2: Wappen der Gemeinde (Burgschaft) Ernen (Abb. 4). 3: Wappen der Gemahlin des Bauherrn, Anna Sälen (Abb. 5). 12: leerer Wappenschild (Abb. 6). Es ist möglich, dass der Bauherr eine Übereinstimmung des Wappens seiner Gattin mit dem seinen anstrebte, wir hätten es dann mit einer freien heraldischen Regel, wie sie eben das Landvolk immer und immer wieder anwandte, zu tun<sup>7</sup>. Wappen Volken: Gespalten, links viermal schräggeteilt von

Weiss und ?, rechts unbekannte Farbe, das ganze belegt mit einem Hauszeichen<sup>8</sup>. Wappen Sälen: Gespalten von zwei ? Schrägbalken in Weiss und unbekannter Farbe, das ganze belegt mit einem weissen Hauszeichen. Wappen Ernen: Gespalten von Rot und Weiss mit Kreuzen in gewechselten Farben, die waagrechten Schenkel an die Schildränder und den Spalt anstossend<sup>9</sup>. Dieses Wappen von Ernen hatte eine hervorragende politische Bedeutung, wurde es doch als Wappen des Untergoms aufgefasst. Die rivalisierenden Pfarreien Münster (Obergoms) und Ernen (Untergoms) vollzogen identische, heraldisch-politisch interessante Manifestationen: Das Wappen von Münster wurde zum Wappen des Obergoms, dasjenige Ernens zum Wappen des Untergoms.

Über diesen Wappen an den Vorschuttkonsolen sind unter den sieben Fenstern am Fussbalken – das erste Wandbrett einbeziehend – sieben Schilde eingetieft, welche einst die gemalten Wappen der sieben alten Zenden<sup>10</sup> trugen (Abb. 7

<sup>1</sup>RUPPEN, W.: *Die Kunstdenkmäler des Kantons Wallis*. Bd. II. Das Untergoms. Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Basel, 1981. (= Ru II).

<sup>4</sup>*Armorial Valaisan – Walliser Wappenbuch*. Hrsg.: Walliser Kantonsarchiv. Zürich, 1946. (WWb).

<sup>5</sup>*Nouvel Armorial Valaisan – Neues Walliser Wappenbuch*, Bd. I. Saint-Maurice, 1974. (= NWWb I).

*Nouvel Armorial Valaisan – Neues Walliser Wappenbuch*, Bd. II. Saint-Maurice, 1984. (= NWWb II).

<sup>6</sup>Eine andere Variante, welche nur das Hauszeichen, allerdings auch in geänderter Form zeigt, befindet sich im Hausinnern (vergl. CARLEN, A.: *Zwischen zwei Brücken*. *Blätter aus der Walliser Geschichte*, Bd. XII, Brig, 1963 und Nachdruck 1973 als Separatum. S. 432). Ein Schild mit einem Raubvogel (Falke ?) ebenfalls im Hausinnern kommt als sprechende Variante auch in Frage (CARLEN, S. 304). Weitere Volken-Wappen im WWb, S. 285 und Tf. 5.

<sup>7</sup>Vergl. dazu die grundsätzlichen Bemerkungen zur Bauernheraldik bei BRETSCHER, J.: *Bauern- und Handwerkerwappen am oberelsässischen Haus*. AHS, Jahrbuch (1981) S. 65, 66.

<sup>8</sup>Wobei es hier wohl unwesentlich ist – eben der bäuerlichen Wappenauffassung entsprechend – ob die Schildhälfte vier Mal schräggelappt ist oder zwei Schrägbalken enthält !

<sup>9</sup>Es werden auch freischwebende gleich- und ungleichschenklige Kreuze dargestellt, später erscheint auch das Tatzentkreuz.

<sup>10</sup>Es handelt sich um selbständige Bezirke mit eigenen Bannern und Siegeln, eigener Gesetzgebung. Oberstes Organ ist der Zendenrat.

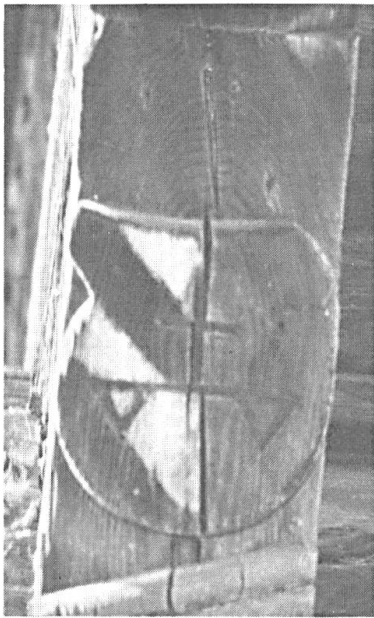


Abb. 3. Ernen, Tellenhaus, Konsole 1 mit einer Variante des Wappens Volken.



Abb. 4. Ernen, Tellenhaus, Konsole 2, Burgschaft Ernen.

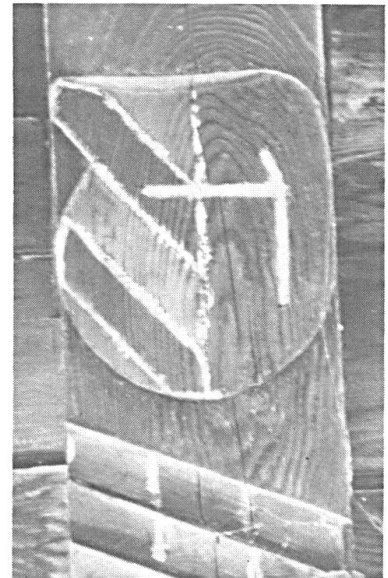


Abb. 5. Ernen, Tellenhaus, Konsole 3, Anna Sälen.

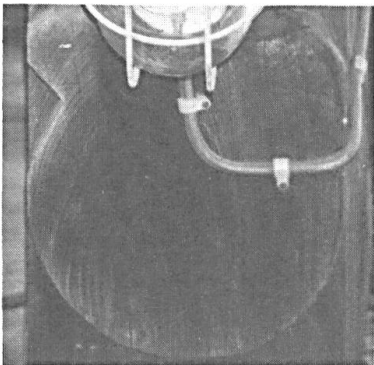


Abb. 6. Ernen, Tellenhaus, Konsole 12, leerer Schild.

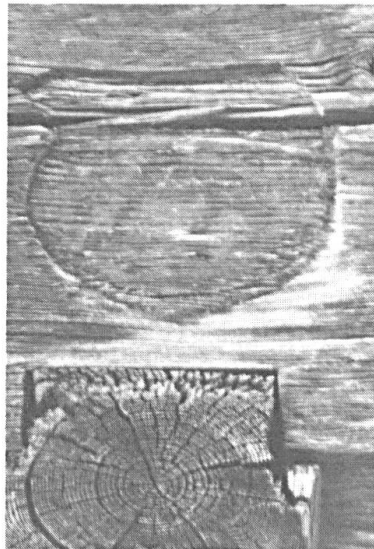


Abb. 7 Ernen, Tellenhaus, Zendenwappen, unkenntlich, Schildfarbe blau (!).

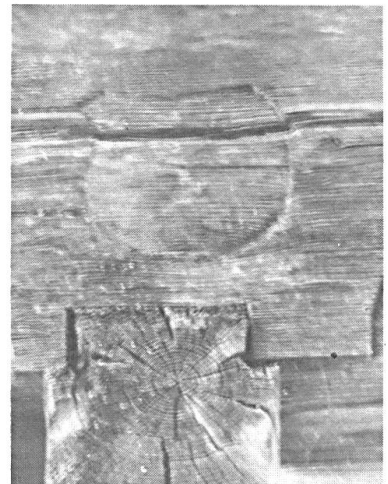


Abb. 8. Ernen, Tellenhaus, Zendenwappen, unkenntlich.

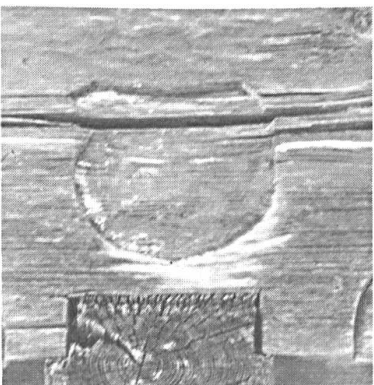


Abb. 9. Ernen, Tellenhaus, Zendenwappen, unkenntlich. Schildgrund rot.

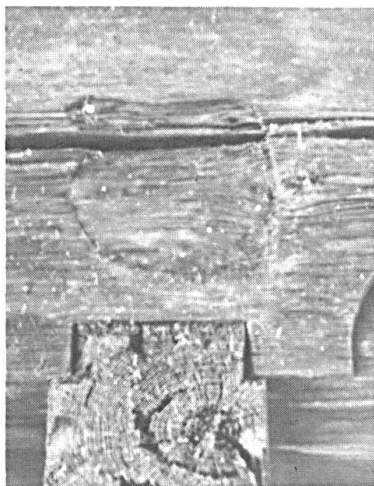


Abb. 10. Ernen, Tellenhaus, Wappen des Zendens Goms.



Abb. 11. Zustand des Zendenwappens Goms drei Jahre früher (1981).





Abb. 15. Wappen des Zendens Visp. Gerental, obere Kapelle.



Abb. 17. Wappen des Zendens Raron. Gerental, obere Kapelle.

bis 14). Es ist bedauerlich, dass nur noch die kümmerlichen Farbreste von Brig (Abb. 12) und Sierre (Abb. 14) zu erkennen sind. 1981 hatten wir noch deutlich das heute (1984) völlig verwaschene Wappen des Zendens Goms (Abb. 11) erkannt. Die sieben oberen Zenden sind Goms, Naters-Brig, Visp, Raron, Leuk, Siders und Sitten<sup>11</sup>. Als prachtvollen Ersatz für die verblichenen Zendenwappen am Tellenhaus zeigen wir als Beispiele Visp,



Abb. 16. Wappen des Zendens Naters-Brig. Gerental, obere Kapelle.

Brig-Naters und Raron aus der oberen Kapelle im Gerental (Obergom) (Abb. 15 bis 17). Der Zendenherrlichkeit das Tüpfchen auf das i aufzusetzen, liess der Meier Volken eines der Fenster mit Wappenscheiben der sieben Zenden schmücken<sup>12</sup>. Über den Zendenwappen befindet sich das Wappen des damals regierenden Bischofs Hildebrand von Riedmatten (1565–1604) überhöht von der Mitra<sup>13</sup> (Abb. 18).

2. Kat. Nr. 29/125, (Ru II S. 74). Am-Hengart-Haus erbaut 1584 von Melchior Michel.

Mit Hengart wird im deutschsprachigen Wallis der Dorfplatz (Heimgart, Heimgarten) bezeichnet, die Begegnungsstätte zu dörflchen Gesprächen. Ihr entspricht im welschen Teil die Platea. Viele Familiennamen von Geschlechtern, die am Platze wohnten, leiten sich davon ab (Heim-

<sup>11</sup> Über die Zendenwappen vergl. WWb. Goms: S. 111, Brig: S. 43, Visp: S. 284, Raron: S. 205, Leuk: S. 149, Siders (Sierre): S. 241, Sitten (Sion): S. 244. In diesem Wappenbuch, das quellenmässig viel ergiebiger als das Neue Walliser Wappenbuch ist, finden sich auch die wichtigen vexillologischen Querverbindungen zu: BRUCKNER, A. u. B.: *Schweizer Fahnenbuch*. St. Gallen, 1942.

<sup>12</sup> «Dem Meyer Hans Volken von Ernen geben an sines nūw erbuwnen huss glasfenster oder allesieben zenden schild, zu einer Schanckung XIII kronen.» Quelle bei CARLEN, S. 303 und RUPPEN II, S. 70.

<sup>13</sup> WWb, S. 211, 212.

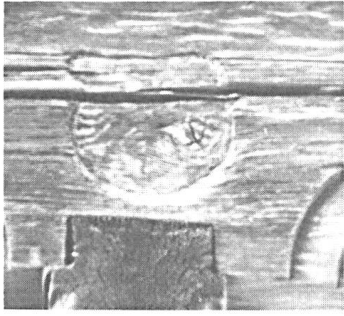


Abb. 12. Ernen, Tellenhaus, Wap-  
pen des Zenden Naters-Brig.

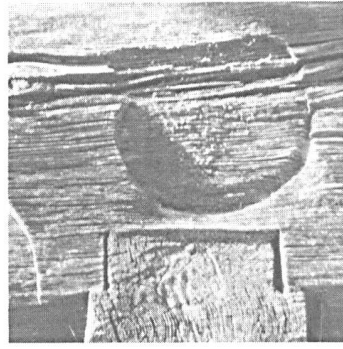


Abb. 13. Ernen, Tellenhaus, Zen-  
denwappen, unkenntlich. Schild-  
grund rot, grüne Farbreste  
(Raron?).

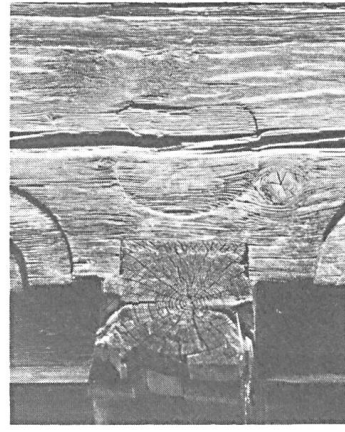


Abb. 14. Ernen, Tellenhaus, Wap-  
pen des Zenden Siders.

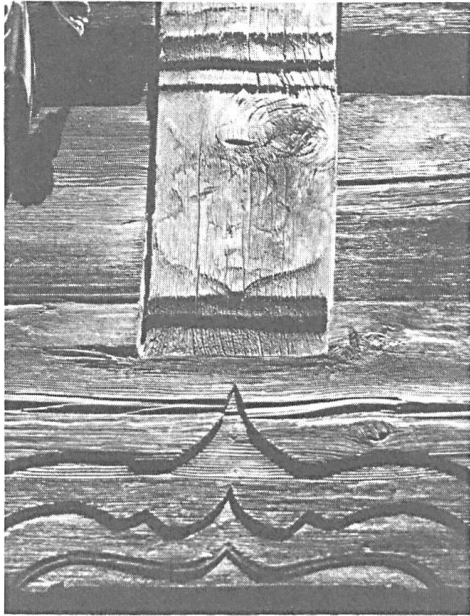


Abb. 18. Ernen, Tellenhaus, Wap-  
pen des Bischofs Hildebrand von  
Riedmatten.



Abb. 19. Ernen, Am-Hengart-Haus,  
Konsole 1, Wappen Briw.

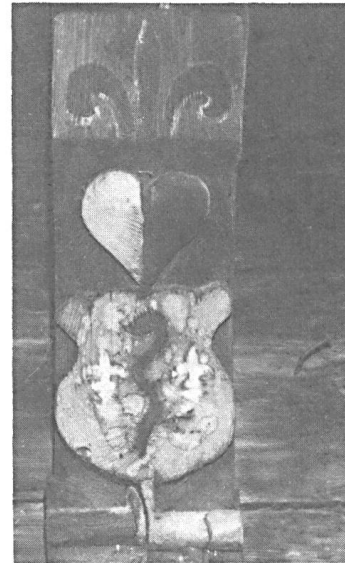


Abb. 20. Ernen, Am-Hengart-Haus,  
Konsole 2, Wappen Michel.

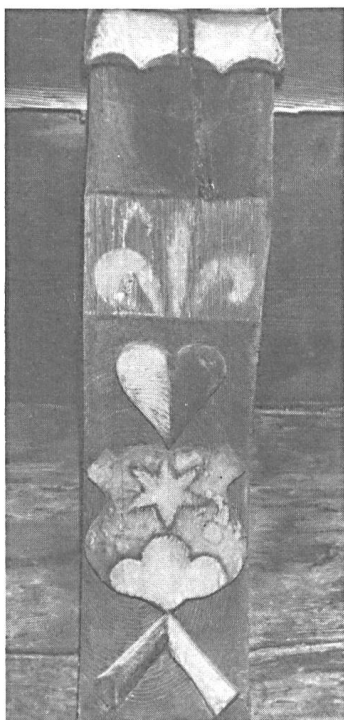


Abb. 21. Ernen, Am-Hengart-Haus,  
Konsole 3, Wappen Jost.

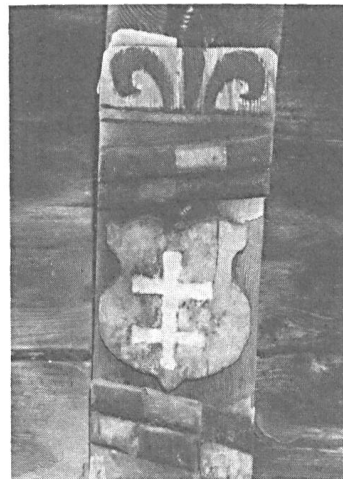


Abb. 22. Ernen, Am-Hengart-Haus,  
Konsole 4, unbekanntes Wappen.

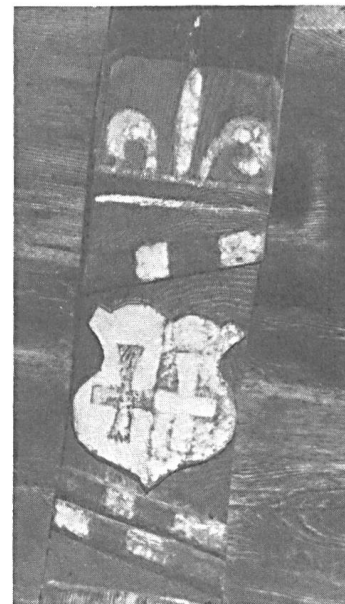


Abb. 23. Ernen, Am-Hengart-Haus,  
Konsole 5, Wappen Ernen.

gartner, am Henngarten, Hemgarten und andere)<sup>14</sup>. Dem kleinen Dorfplatz in Ernen setzt das Am-Hengart-Haus einen ähnlichen beherrschenden Akzent auf, wie das Tellenhaus dem grossen Dorfplatz. Die 12 Vorschuttkonsolen tragen eine jede ein Wappen. Eine zwischen 1950 und 1960 erfolgte Neufassung der Bemalung und des umgebenden symbolischen Schmuckes sind noch gut erhalten.

1. (links beginnend): Familienwappen Briw<sup>15</sup>: Geteilt von Weiss und Blau. Oben: Rechts eine grüne Tanne auf grünem Hügel, links ein gelber aufrechter Löwe. Unten: Über weissem Dreieck zwei fünfstrahlige Sterne<sup>16</sup> (Abb. 19). 2. Familienwappen Michel (-Am Hengart): In Rot eine aufrechte schwarze Schlange, beseitet von zwei weissen heraldischen Lilien (Abb. 20). Offenbar haben wir es mit einer prestigebetonten Neuschöpfung des Bauherrn Melchior Michel zu tun. Als Anwohner des unteren Hengart usurpierte er den wesentlichen Bestandteil des Wappens der Adligen de Platea, nämlich die Lilie<sup>17</sup>. Sein ursprüngliches Wappen war wohl das alte Michel'sche Hauszeichen (Abb. 25), das uns in der Heraldik von Ernen in einigen Varianten erscheint. So einfach war das offenbar auch im alten Goms, durch heraldische Usurpation Macht und Ansehen zu steigern, dabei waren die de Platea noch nicht einmal ausgestorben! Pfarrer Carlen hat die symbolisch-heraldische Sprache des Dielbaums in der Stube gut verstanden, dort nämlich stehen über dem neuen Michelwappen zwei kleine Kreuze mit «gespreizten Beinen», nämlich die alten Hausmarken<sup>18</sup>. 3. Familienwappen Jost (Abb. 21): In Blau ein gelber Stern auf gelbem Dreieck<sup>19</sup>. 4. Unbekanntes Wappen<sup>20</sup> (Abb. 22): In Rot ein weisses Doppelkreuz. 5. Ernen (Abb. 23)<sup>21</sup>. 6. Unbekanntes Wappen (Abb. 24): In Rot ein schwarzes geflügeltes Fabeltier. Ob ein Zusammenhang mit dem Wappen des Zenden Naters-Brig<sup>22</sup> besteht, erscheint fraglich, weil im heral-

dischen Programm der Vorschuttkonsolen an diesem Haus keine anderen Zendenwappen vertreten sind. 7. Familienwappen Michel (Abb. 25): In Blau eine Hausmarke (Schaft mit Mittelkreuzspitze und Sparrenfuss). Hier tritt uns nun das Kreuz mit gespreizten Beinen, das alte Michelwappen, entgegen. 8. Familienwappen Zum Stadel (Abb. 26): In Blau ein gelbes Kreuz, im Winkel 1 und 4 begleitet von einem gelben Stern, im Winkel 2 und 3 von einem gelben Kreuz. Die Paarung mit dem Michel-Wappen an der vorangehenden Konsole, der Dielbaum und ein Ofen in der Stube helfen uns, die persönliche Zuschreibung beider Wappen vorzunehmen. Der Dielbaum trägt die Inschrift: DISREN BUW HAT LASSEN MACHEN MELCKER MICHEL AHNENGART UND ELSE ZUMSTADEL SIN HUSFROUW. Am Ofen findet sich das Wappen Zum Stadel neben dem neuen Michel-de Platea-Wappen. Jedenfalls deutet Carlen das Ofenwappen als dasjenige der Elsa<sup>23</sup>. Das Konsolenwappen würde somit der Gattin des Bauherrn Melchior Michel zugehören. So einfach könnte die heraldische Sprache sein, sie ist es nicht und

<sup>14</sup>Nähere Angaben über die Namensgruppe Amhengart/de Platea im WWb, S. 9.

<sup>15</sup>WWb, S. 45. Bei Ru II, S. 75 offensichtlich falsch beschrieben. Vergl. dazu auch unsere früheren Bemerkungen über die Wappenbeschreibungen in den beiden Bänden der Walliser Kunstdenkmäler (BRETSCHER, J.: *Buchbesprechung* in AHS (1980) S. 24).

<sup>16</sup>Wie geben prinzipiell die Blasonierung, wie sie heute auf den beschriebenen Originalen vorkommt, Renovationen mögen Form und Farbe der Wappen verändert haben.

<sup>17</sup>CARLEN, S. 316. Dieser Autor erwähnt eine wichtige Akte aus dem Jahre 1579, wo als Zeugen genannt werden: «Peter und Melchior Michels alias de platea» (Pfarrarchiv R 25). Über das Wappen des Adelsgeschlechtes de Platea/Amhengart vergl. WWb, S. 9.

<sup>18</sup>CARLEN, S. 316. Am Dielbaum und am Stubenofen erhebt sich die Schlange über einem Dreieck, der an der Vorschuttkonsole fehlt.

<sup>19</sup>WWb, S. 136, 137. Das Wappen Guntern ist in einer späteren Form identisch, WWb, 120, 121.

<sup>20</sup>Von den Erner Geschlechtern tragen die Mathis ein Doppelkreuz, allerdings auf Dreieck und begleitet von zwei Sternen (Chorgestühl, Ernen).

<sup>21</sup>Blasonierung siehe Tellenhaus. Am Hengarthaus treffen sich die Kreuze nur am Spalt und sind sonst freischwebend.

<sup>22</sup>In Gelb eine schwarze geflügelte Natter.

<sup>23</sup>CARLEN, S. 316.



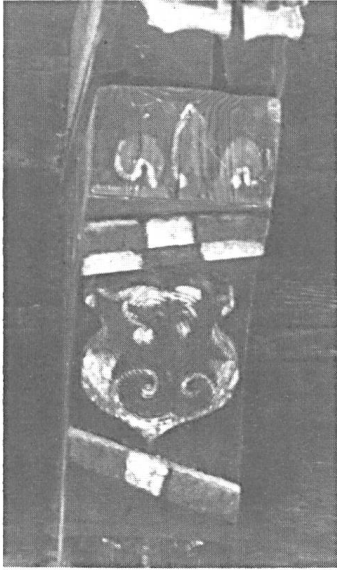


Abb. 24. Ernen, Am-Hengart-Haus,  
Konsole 6, unbekanntes Wappen.

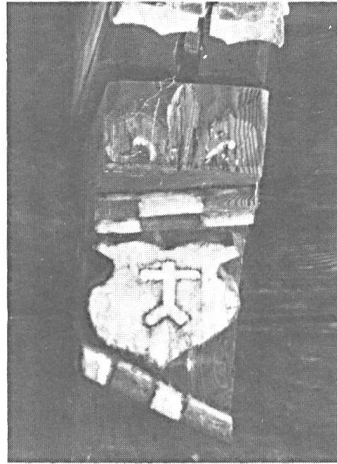


Abb. 25. Ernen, Am-Hengart-Haus,  
Konsole 7, Wappen Michel.



Abb. 26. Ernen, Am-Hengart-Haus,  
Konsole 8, Wappen Zum Stadel.

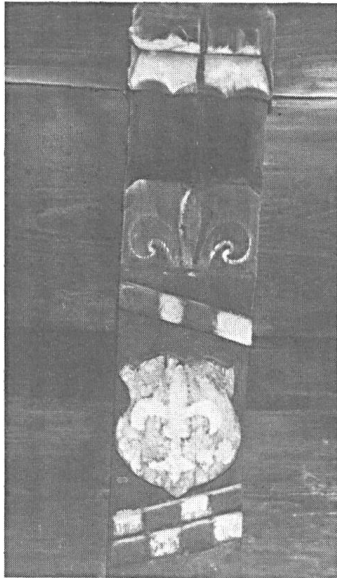


Abb. 27. Ernen, Am-Hengart-Haus,  
Konsole 9, Wappen Am-Hen-  
gart/de Platea.

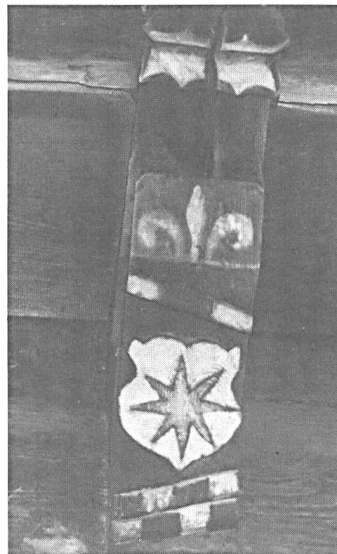


Abb. 28. Ernen, Am-Hengart-Haus,  
Konsole 10, unbekanntes Wappen.



Abb. 29. Ernen, Am-Hengart-Haus,  
Konsole 11, unbekanntes Wappen.

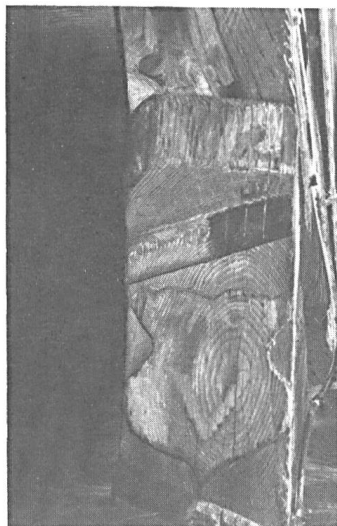


Abb. 30. Ernen, Am-Hengart-Haus,  
Konsole 12, Wappen Clausen.



Abb. 31. Ernen, Michel-Haus,  
Variante des Wappens Michel.



Abb. 32. Ernen, Michel-Haus, heili-  
ges Zeichen an Konsole: Maria.



schon gar nicht im Wallis. Der Ofen trägt nämlich die Jahrzahl 1624<sup>24</sup> und andere Initialen, als sie zum Erbauer passen würden. Ruppen<sup>25</sup> ordnet das Frauenwappen auf dem Ofen der Barbara Im Hoff, Gattin des Matthäus am Hengart zu. Wir haben, wie das für die Bauernheraldik geradezu typisch ist, Wappenverwandtschaften ohne genealogische Regeln vor uns (Zum Stadel/Im Hoff): Das Konsolenwappen kann also auch einer Gattin eines Nachfahren des Melchior Michel angehören! Es gilt für nur gemalte, also nicht reliefierte Wappen ganz allgemein die Regel, dass sie nie zur Interpretation der Entstehungszeit eines Gegenstandes oder eines Gebäudes herangezogen werden dürfen, solange der farbliche Urzustand nicht bewiesen ist! Die Konsolen am Hengarthaus wurden im Laufe von annähernd 400 Jahren sicher immer und immer wieder übermalt und nicht nur getreulich renoviert. 9. Familienwappen am Hengart – de Platea (Abb. 27): In Rot eine weisse heraldische Lilie. Wir haben hier die Urform des neuen Michelwappens vor uns. In diesem Zusammenhang sei auf den übrigen Schmuck der 12 Konsolen hingewiesen. Neben sogenannten Stäben erscheint bei zwei Konsolen auch ein Herz. Immer aber tragen die Konsolen eine halbe Lilie, vielleicht ein ausserhalb des Schildes angebrachtes Pars pro toto? 10. Unbekanntes Wappen (Abb. 28): In Weiss ein roter achtstrahliger Stern. 11. Unbekanntes Wappen (Abb. 29): Geteilt von Rot mit Weissen Stern und Weiss. 12. Familienwappen Clausen (Abb. 30): In Rot eine aus dem oberen Schildrand hervorbrechende halbe gelbe Sonne über einem gelben Zeichen, das einem V entspricht.

3. Kat. Nr. 29/62, (Ru II S. 76). Haus des Landeshauptmanns Matthäus Schiner. Erbaut 1603. Die Wappen von vier Konsolen sind zur Unkenntlichkeit zugemauert; drei weitere, wahrscheinlich ebenfalls mit Wappen gezielte Konsolen sind mit dem Unverstand einer Renovation verschwunden.

4. Kat. Nr. 29/11, (Ru II S. 83). Michel-Haus. Erbaut 1686 von Christian Michel. An den Konsolen findet sich nur ein Schild, er stellt das Michel-Wappen dar (Abb. 31)<sup>26</sup>. Die vielen Variationen dieses Familienwappens sind geradezu ein Paradebeispiel für das Studium der stetigen Wandlung des bäuerlichen Wappens. Andere Konsolen tragen die Zahlen des Baujahres und die Monogramme der heiligen Familie. Wir bilden als Beispiel den Namen Mariens hier ab (Abb. 32), weil wir später, bei der Interpretation des X-Kreuzes (Mal-Zeichen), ausführlich auf die Darstellung segensbringender Zeichen an Konsolen (und Firstbalken) zu sprechen kommen.

5. Kat. Nr. 105/155, (Ru II S. 84). Sigristenhaus. 1759 erbaut von Moritz Sigrist und Magdalene Zmilachern. Die stark verwitterten Vorschusskonsolen tragen Schilde. Wir haben nur noch einen gut erkennbaren gefunden, er trägt als Figur ein S (Initiale Sigrist?) (Abb. 33).

### *Niederernen*

Eines der wenigen erhalten gebliebenen Häuser dieser einst selbständigen Gemeinde – die spekulative Verschandelung hat die Grenzen des Erträglichen überschritten – gibt uns den ersten Hinweis auf eine sich immer wiederholende Symbolfolge: 1. Andreaskreuz, 2. Zendenwappen, 3. Familienwappen oder undeutbare heraldisierte Zeichen oder Figuren. Es handelt sich um eines der ältesten Häuser mit geschmückten Vorschusskonsolen. Das Andreaskreuz (Mal-Kreuz), welches stets die Konsolenzeichen einleitet, wird uns später ausführlich beschäftigen.

<sup>24</sup> Abbildung bei Ru I, S. 39.

<sup>25</sup> Ru II, S. 76. Es findet sich im WWb, S. 129 eine Variante des Wappen Im Hoff, welches dem Wappen Zum Stadel entspricht.

<sup>26</sup> Vergl. dazu: CARLEN, S. 345, 346. Ru II, S. 83. WWb, S. 169. JÉQUIER, M. u. RUPPEN, W.: *Documents aux armes de la famille Michel* (Ernen, Valais). AHS, Annuaire (1978).

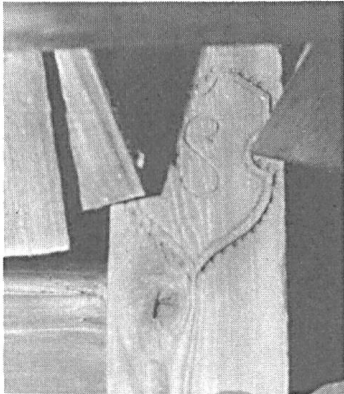
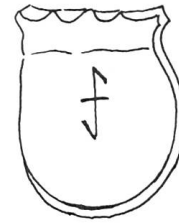
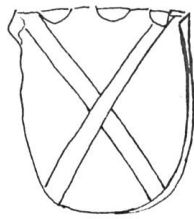


Abb. 33. Ernen, Sigristen-Haus, Schild mit dem Buchstaben S (Sigrist?).



Abb. 34 a u. b. Niederernen, Steffenhaus, Konsole 1, Andeaskreuz im Schild.



Abb. 35 a u. b. Niederernen, Steffenhaus, Konsole 2, Hauszeichen im Schild.

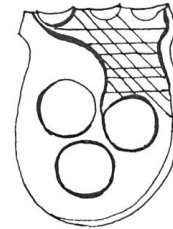
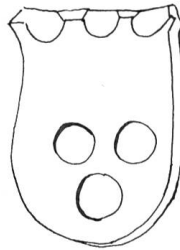
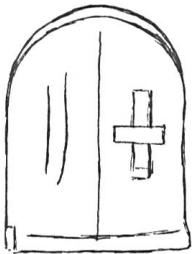


Abb. 36 a u. b. Niederernen, Steffenhaus, Konsole 7, Zendenwappen Goms (gestürzt).



Abb. 37 a u. b. Niederernen, Steffenhaus, Konsole 8, Familienwappen (Troller? Holzer? Gumpist?).



Abb. 38 a u. b. Niederernen, Steffenhaus, Konsole 9, Familienwappen (Troller? Holzer? Gumpist?).

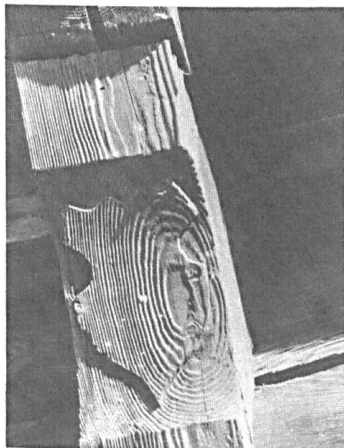


Abb. 41. Steinhaus, Kat. Nr. 61 (Ru II). Ein Beispiel von 7 Konsolen mit leeren Schilden.



Abb. 42. Mühlebach, Kat. Nr. 68 (Ru II). Andeaskreuz an Giebelkonsole.

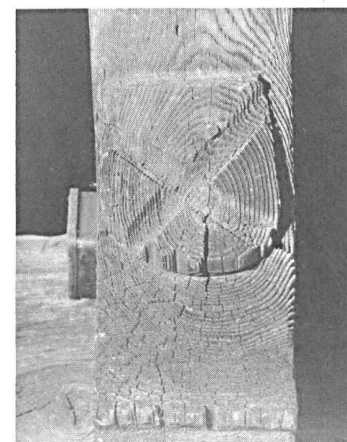


Abb. 44. Wiler, Kat. Nr. 2727 (Ru II). Konsole 1, Andeaskreuz im Schild.

Kat. Nr. 14/2, (Ru II S. 105) (Abb. 34 bis 38), Steffenhaus. Erbaut 1533. Die erste Konsole zeigt im Schild ein durchgehendes Andreaskreuz, die zweite ein Hauszeichen. Die Konsolen 3 und 5 sind (heute ?) ohne jeden Schmuck, während die Konsolen 4 und 6 leere Schilde aufweisen<sup>27</sup>. Die 7. Konsole zeigt die Reste des Gomser Zendenwappens, dieser Schild ist gestürzt<sup>28</sup>. Während die Figuren der Konsolen 1, 2 und 7 lediglich in das Holz geritzt sind, zeigen die Konsolen 8 und 9 in Tiefrelief gekahlte Kugeln (Kreise). Uns scheinen die Kugelwappen identisch zu sein, obwohl der Schild der Konsole 9 noch eine eigenartige – wahrscheinlich spielerische – Verzierung in Form eines Schachmusters aufweist<sup>29</sup>. Das Landvolk nahm es nie genau mit der heraldisch richtigen Darstellung, worauf wir schon früher hingewiesen haben<sup>30</sup>. Ob Ringe oder Kugeln oder Scheiben, jedenfalls treffen wir ein ähnliches Wappen an einem Gewölbeschluss-Stein des Chores in der Erner Kirche<sup>31</sup> (Abb. 39). Das Wappen kann den Familien Troller oder Holzer, unwahrscheinlicher der Familie Gumpist angehören<sup>32</sup>. Das Hauszeichenwappen ist unbekannt. Ein Zimmermannszeichen kommt auch in Frage.

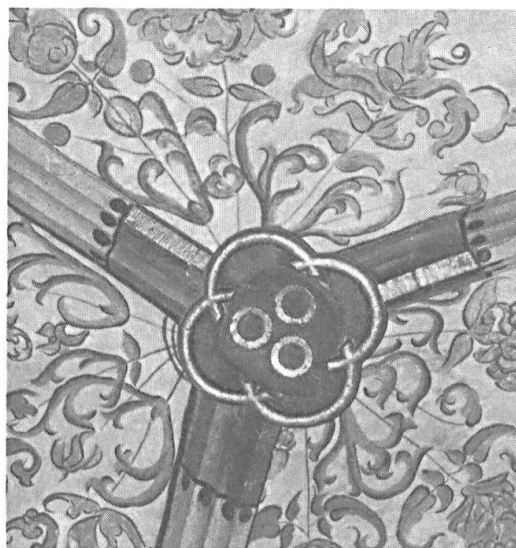


Abb. 39. Ernen, Kirche, Chor.

### Steinhaus

Gegenstand unserer Untersuchung sind Wappen und wappenähnliche Verzierungen der Vorschuttkonsolen. Wo es zum Verständnis von Deutungen wichtig erscheint, ziehen wir den Schmuck anderer Bauteile des Gomser Hauses heran. In diesem Zusammenhang ist das an einem Giebelbug über einem Malkreuz angebrachte Wappen von besonderer Bedeutung (Abb. 40)<sup>33</sup>.



Abb. 40. Steinhaus, Kat. Nr. 53 (Ru II). Giebelbug mit den drei Scheiben oder Ringen im Schild über einem Andreaskreuz.

<sup>27</sup> Vielleicht sind die Figuren auch völlig verwittert.

<sup>28</sup> Der gestürzte Schild will sicher nicht die sonst in der Heraldik übliche Todes- oder Schandsymbolik ausdrücken, viel eher handelt es sich um eine verkehrt eingesetzte Konsole.

<sup>29</sup> CARLEN (S. 389) hat den Schild gespalten, rechts mit drei Ringen, beschrieben. Dies trifft nicht zu, es handelt sich um Kugeln oder Scheiben und die rechte Begrenzung des im linken Obereck befindlichen Schachmusters ist eingebogen und nicht über den ganzen Schild durchgehend, was RUPPEN (S. 105) dazu führte, darin den Stiel einer (dreibeerigen) Traube zu sehen.

<sup>30</sup> BRETSCHER, J.: AHS, Jahrbuch (1981), vergl. Fussnote Nr. 7.

<sup>31</sup> Erbaut 1510–1520.

<sup>32</sup> CARLEN, S. 389, WWb, S. 263. Die Troller sind aber um 1500, also vor dem Hausbau ausgestorben. Unweit von Ernen, im benachbarten Steinhaus findet sich am Giebelbug eines Hauses (Kat. Nr. 53, Ru II, S. 115) dasselbe Wappen über einem Andreaskreuz. In einem anderen Haus in Steinhaus (Kat. Nr. 42, Ru II, S. 118) sind wieder die drei Scheiben auf einem Dielbaum von 1702 zu finden und gemäss Inschrift einem Peter Gumpist zuzuweisen.

<sup>33</sup> Kat. Nr. 53, Ru II, S. 115.



Kat. Nr. 61 (Ru II S. 116). Dieses Vorschutzhaus wurde 1621 erstellt und weist sieben Konsolen auf, welche alle mit geschnitzten Schilden geschmückt sind. Von Ruppen wird ein Wappen der Familie Zlauwinen<sup>34</sup> beschrieben, wir konnten nurmehr leere Schilde erkennen, einen davon stellen wir in der Abb. 41 vor.

### *Mühlebach*

Dieses Dorf besitzt keine wappen- oder zeichengeschmückten Vorschutzkonsolen, aber viele sogenannte Heidenkreuze, auf welche wir dann bei der späteren Interpretation der Malkreuze hinweisen werden. Das Andreas- oder Mal-Kreuz, das wir für die Deutung der Gomser Wappenzyklen als so wichtig erachten und sich an einer Giebelpfette eines 1501 erbauten Hauses

<sup>34</sup> Benannt nach einem Weiler zwischen Steinhaus und Mühlebach. WWb, S. 146 und Tf. 3. CARLEN bringt (S. 433) 8 verschiedene Wappen dieses Geschlechtes, was auf die spezifischen Merkmale der bäuerlichen Heraldik, nämlich die grosse Variationsbreite auf einem engen geografischen Raum (Steinhaus über Ernen nach Ausserbinn), einmal mehr hinweist.

<sup>35</sup> Haus Kat. Nr. 68 (Ru II, S. 134).

<sup>36</sup> Stallscheune auf den Koordinaten 310/230, vergl. Siedlungsplan bei Ru II, S. 121.

<sup>37</sup> Das Wappen von Ernen, der mit Münster rivalisierenden Grosspfarre, ist oft gleichbedeutend mit dem Wappen des Obergoms. Der ganze Zenden Goms umfasste das Unter- und Obergoms. Das eigentliche Zendenwappen ist dasjenige von Münster, wiederum gleichzeitig für das Obergoms verwendet. Es ist geteilt von Rot und Weiss mit (meist) schwebenden Kreuzen (oft Tatzekreuzen) in gewechselten Farben.



Abb. 43. Mühlebach. Andreas- oder Malkreuze an Scheunentor.

befindet, geben wir in Abb. 42 wieder<sup>35</sup>.

Auch Türen und Tore von Nutzbauten tragen dieses bedeutende Zeichen (Abb. 43)<sup>36</sup>. Wir werden später sehen, dass dieses Kreuz fast überall an Nutzbauten an bedeutender Stelle, nämlich am höchsten Punkt – unter dem Dach – an den Gomser Speichern, Scheunen und Stadeln erscheint!

### *Ausserbinn und die Dörfer des Binntales*

In Ausserbinn, den Dörfern und Weilern des Binntales und in Heiligenkreuz finden sich lediglich in Schmidigehisere ein für unsere Arbeit in Frage kommendes Haus:

Kat. Nr. 88, (Ru II S. 178). Gurtehüs, wahrscheinlich spätmittelalterlich. Die Vorschutzkonsolen tragen alle leere Wappenschilde.

### *Blitzingen, Bodme, Amere, Gadme*

In dem grossen, 1932 von einem Brand verwüsteten Dorf Blitzingen sind keine geschmückten Vorschutzkonsolen (mehr) vorhanden, ebenfalls nicht in den im Titel genannten benachbarten Weilern.

### *Wiler*

Dieser, durch den bedeutenden Altar aus seiner Andreaskapelle bekannte Weiler in der Nähe von Blitzingen weist ein wichtiges Baudenkmal auf:

Kat. Nr. 2727, (Ru II S. 257). Dieses Haus, 1530 erbaut, ist noch älter als dasjenige, welches wir in Niederernen beschrieben haben. Seine Konsolen tragen denselben, also offenbar sehr alten Zyklus: Die erste Konsole eröffnet die Reihe wiederum mit einem durchgehenden Andreaskreuz (Malkreuz) (Abb. 44). Die Konsole Nr. 2 zeigt das Wappen von Ernen oder des Untergoms (Abb. 45)<sup>37</sup>. Selbstverständlich ist nur die Spaltung mit dem Kreuz zum Wappen gehörig, die waagrechte Linie am Orte des Schildhauptes ist eine unbekümmerte Zutat und



scheint zusammen mit den Kerben am oberen Schildrand eine Krone anzudeuten. Diese quere Linie erscheint sogar doppelt gezogen als unheraldische Spielerei am Erner Wappen auf dem Dielbaum im selben Haus<sup>38</sup>. Die Konsolen Nr. 3 und 5 sind leer, die vierte ist mit einem Schild versehen, der ein hufeisenförmiges Zeichen enthält (Abb. 46). Dasselbe Wappen erscheint am Dielbaum, allerdings wiederum mit eigenartigen Zutaten.

Alle drei Wappen sind technisch verschieden gearbeitet, nicht nur in bezug auf die Schildform, auch die Relieftchnik ist unterschiedlich<sup>39</sup>.

### Niederwald

Kat. Nr. 34, (Ru II S. 275). Erbaut 1560. Zufolge der vor der Witterung besonders gut geschützten Lage sind die neun reich geschmückten Konsolen recht gut erhalten. Neben den Wappen treten auch Bilder und Zeichen ausserhalb der Schilde auf.

Konsole Nr. 1 (Abb. 47): In Hochrelief kräftig gearbeitetes Andreaskreuz ohne Schildumrahmung, darunter eingekerbtes Haus- oder Handwerkerzeichen. Dieses für die Deutung der Gomser Konsolen-Wappen-Zyklen so bedeutende Kreuz prangt an exponierter Stelle hoch oben am Firstbug des Schul- und Gemeindehauses (Kat. Nr. 68) und erscheint auch hier zusammen mit dem Erner Wappen (Abb. 48). Konsole Nr. 2 (Abb. 49): Wappen mit einer hauszeichenähnlichen Figur: Auf einem Dreieck ein Hochkreuz mit Mittelschragensprosse. Unter dem Schild ist ein Winkelmass eingekerbt. Vom Aufbau her ist das Hauszeichen demjenigen unter dem Malkreuz nicht unähnlich, eine Zuweisung an das Niederwalder Geschlecht Mutter ist möglich<sup>40</sup>. Konsole Nr. 3 (Abb. 50): Innerhalb eines Schildes ist in Tiefrelief ein zweiter Schild, welcher das Wappen von Ernen trägt, ausgehoben. Es entsteht also – heraldisch gesprochen – ein Schildbord, welcher oben eine Lilie, beseitet von zwei Sternen, trägt. Unter

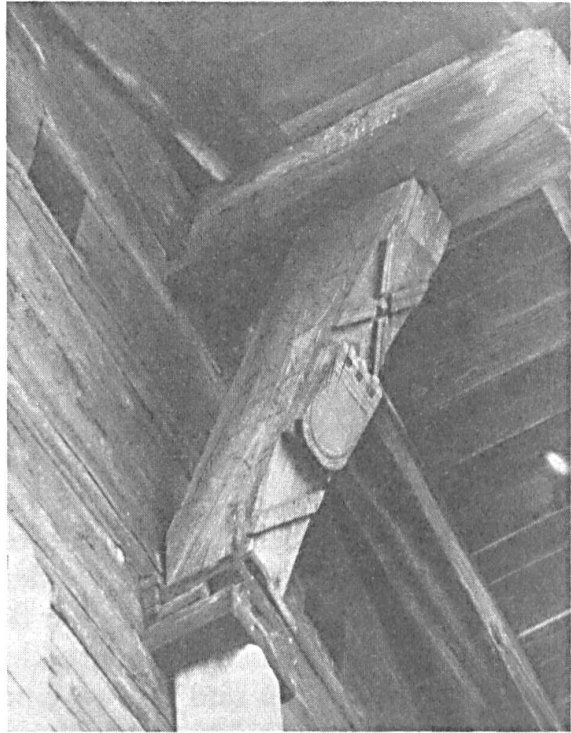


Abb. 48. Niederwald, Andreaskreuz mit Ernen-Wappen am Firstbug des Gemeindehauses.

dem Wappen ist die Konsole mit einer (heraldischen) Lilie geschmückt. Konsole Nr. 4 (Abb. 51): Aus dem oberen Schildrand hervorbrechende Hand. Unter dem Wappen ist eine Zimmermannsaxt in tiefem Flachrelief angebracht. Ob es sich bei dem Wappen um ein Familienwappen handelt, ist sehr fraglich. Hände – ausserhalb von Schilden – kommen im ganzen Goms immer wieder vor an Dielbäumen, Scheunen, Ställen, manchmal auch mit anderen Zeichen, Zahlen und dem Malkreuz verbunden, vor<sup>41</sup>. Davon bilden wir als Beispiel dasjenige Denkmal ab, das uns besonders gefährdet erscheint (Abb. 52 a, b)<sup>42</sup>. Einer Familie lässt sich dieses Wappen nicht zuordnen, bekannt ist aber die grosse

<sup>38</sup> Abgebildet bei Ru II, S. 256, Abb. 282.

<sup>39</sup> Vergl. Zyklus in Niederwald (Kat. Nr. 34).

<sup>40</sup> WWb, S. 179 u. Tf. 12.

<sup>41</sup> An Dielbäumen oder Brettern finden sich eine oder zwei Hände in Niederwald (Kat. Nr. 32), in Steinhaus (Kat. Nr. 61 u. 64), in Ried (Kat. Nr. 13/72, 13/71, 17/68), in Mühlebach (Kat. Nr. 84), in Bellwald (Kat. Nr. 38/54). Das Deckenbrett ist jetzt in der Sammlung Dr. Wirthner in Münster, in Oberwald (Kat. Nr. 5231), in Selkingen (Kat. Nr. 24/7/44).

<sup>42</sup> Über die Hand in der Heraldik vergl. JÉQUIER, L.: *A propos de la main en héraldique*. AHS, Annuaire, 1983, S. 27.

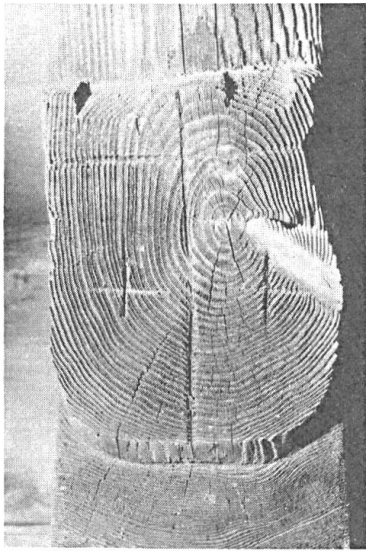


Abb. 45. Wiler, Konsole 2, Wappen von Ernen oder Untergoms.

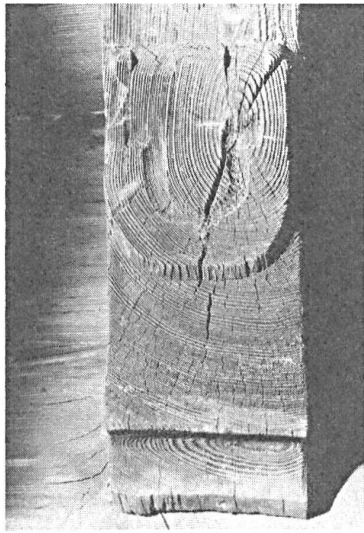


Abb. 46. Wiler, Konsole 4, unbekanntes Familienwappen.

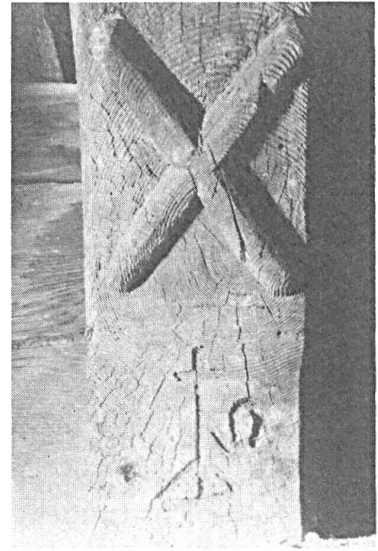


Abb. 47. Niederwald, Kat. Nr. 34 (Ru II). Konsole 1, Andreaskreuz ohne Schild, darunter Haus- oder Handwerkerzeichen.

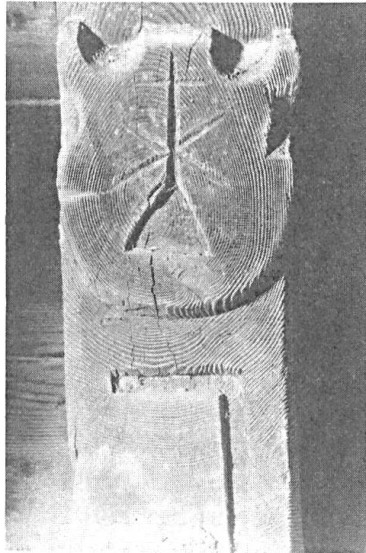


Abb. 49. Niederwald, Konsole 2, Wappen der Familie Mutter? darunter Winkelmaß.

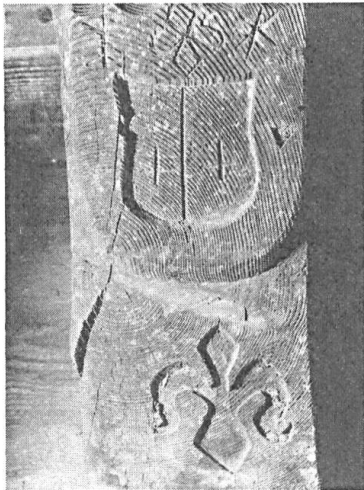


Abb. 50. Niederwald, Konsole 3, Wappen von Ernen mit Lilie und Sternen im «Schildbord». Darunter Lilie.

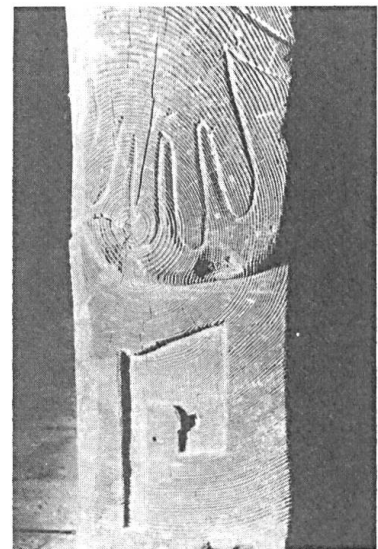


Abb. 51. Niederwald, Konsole 4, Familienwappen? Darunter Axt.

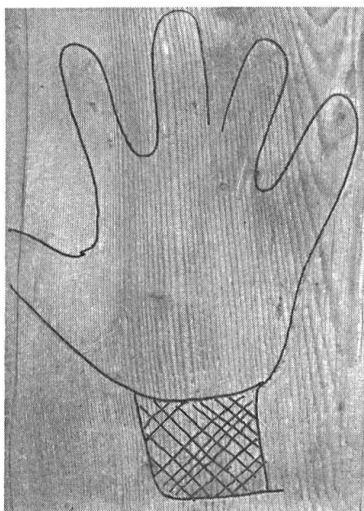
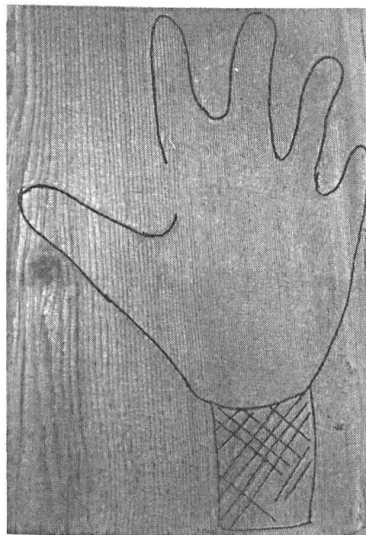


Abb. 52 a u. b. Ritzung zweier Hände an einem Stadel in Reckingen. (Für die Reproduktion sind die verwitterten Ritzungen genau eingefärbt).

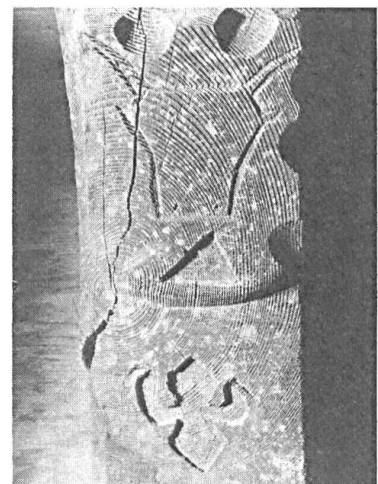


Abb. 53. Niederwald, Konsole 5, Familienwappen? Darunter (gestürzte) Lilie.

symbolische Bedeutung der Hand. Es ist hier nicht der Ort, näher auf die transkulturelle Verbreitung des Händesymbols einzugehen, wir werden dieses hochinteressante Problem dann am Beispiel des im Goms ständig wiederkehrenden Andreaskreuzes am Ende unserer Arbeit abzuhandeln versuchen. Konsole Nr. 5 (Abb. 53): Im Schild ein Stierkopf über einem Dreieck. Unter dem Wappen ist als weiterer Konsolenschmuck eine (gestürzte) Lilie tief eingekerbt. Beim Stierkopf könnte es sich um ein – neben der Lilie geführtes – zweites Geschlechterzeichen der Familie Widen handeln, worauf wir später (Haus Kat. Nr. 71 in Niederwald) zu sprechen kommen. Beide Häuser wurden von Angehörigen der Widen erbaut. Dreiecke kommen auch in den Wappen der Niederwalder Geschlechter Mutter (Muter) und Widen vor, es kann sich aber ebenso gut um eine Symbolfigur ohne heraldischen und damit persönlichen oder familiären Bezug handeln. Bekannt ist nämlich die christliche Verbindung von Dreiecken und der Anrufung des göttlichen Schutzes. Ein schönes Beispiel vom Türsturz eines Stadels in Reckingen ist wahrscheinlich in diesen Sinnzusammenhang zu stellen (Abb. 54)<sup>43</sup>. Konsole Nr. 6 (Abb. 55): Das Wappen trägt eine mit der heraldischen Nomenklatur nicht zu beschreibende Figur, welche wir nie wieder in oder ausserhalb eines Wappenschildes gesehen haben. Jedenfalls sind die geschweiften oberen Umrisse nur durch die Schildform und ihre grossen Einkerbungen gegeben. Unter dem Wappen, dessen Bedeutung im Dunkeln bleibt, eine (gestürzte) Lilie. Konsole Nr. 7 (Abb. 56): Anstelle eines Schildes sind drei Stäbe geschnitzt, darunter ein Stierkopf. Konsole Nr. 8 (Abb. 57): Sie trägt das Erner Wappen, viel kräftiger ausgeführt als auf der Konsole Nr. 3, aber ebenfalls als «Schild im Schild». Unter dem Wappen prangt eine der europaweit verbreiteten Schmuckfiguren: eine Kerbschnittrosette. Konsole Nr. 9 (Abb. 58): Auf ihr wiederholt sich

das Erner Wappen, allerdings wesentlich primitiver gearbeitet. Die Kreuze sind, wie bei Konsole Nr. 3, lediglich durch Ritzung angegeben. Doch auch hier entsteht durch einen Schild im Schild wieder ein eigenartiges Schildbord (vergl. Konsole Nr. 3), welches an allen Seiten je einen Stern trägt. Als Beischmuck ist wiederum eine Rosette angebracht.

Nach der Beschreibung dieses schönen Wappenzyklus stellt sich die Frage, ob die ausserhalb des Schildes geschnitzten Schmuckstücke auch auf heraldische Bezüge geprüft werden sollten und können. Die Konsole Nr. 1 und den Stierkopf der Konsole Nr. 7 haben wir bereits zu interpretieren versucht. Aber auch für die anderen Figuren (Werkzeuge, Rosetten, Lilien) sind wir geneigt, derartige Bezüge abzulehnen. Es handelt sich um Zimmermannswerkzeuge, welche den Beruf des Erbauers des Hauses kennzeichnen, Rosetten und Lilien treten als Schmuck-Allgemeingut an hunderten von Häusern und auf bäuerlichen Möbelstücken auf, so dass eine heraldische Deutung gar nicht zulässig ist. Es gibt allerdings im Untergoms Familienwappen mit einem Winkeleisen<sup>44</sup>. Rädchen (Rosette) und Lilien kommen auch in verschiedenen Wappen der Familien Wyden (Widen) von Niederwald vor<sup>45</sup>. Da sich nun am selben Haus an der Giebelwand ein Lilienwappen befindet und an unseren Konsolen diese heraldische Blume dreimal wiederholt wird, wäre eine Verbindung dieser ausserhalb der Schilde vorhandenen Linien mit einer Familie wohl etwas weit hergeholt, aber doch statthaft. Eine ähnliche Fragestellung tritt ja bei den stereotyp auf den Konsolen des

<sup>43</sup> Eigentlich handelt es sich um einen auf die Schenkelenden gestellten spitzen Winkel, welcher mit 5 kleinen Dreiecken gefüllt ist.

<sup>44</sup> In *Bellwald*: Martin und Simon Widen 1647, vergl. NWWb, S. 260. In *Fiesch*: Frantz Weiden 1738, vergl. NWWb, S. 261. In *Niederwald*: Hans Gon von Wals 1558, vergl. Ru II, S. 275.

<sup>45</sup> Vergl. WWb, S. 297 und NWWb, S. 260-261. Auch eine gestürzte Lilie kommt in einem Widen-Wappen vor (Ru II, S. 275, WWb, S. 297 u. NWWb, S. 260).



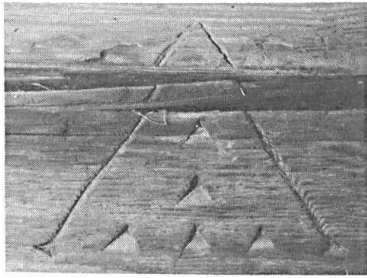


Abb. 54. Kleine eingestanzte Dreiecke auf Türsturz eines Stadels in Reckingen (Haus Nr. 39, Jahrzahl 161?).



Abb. 55. Niederwald, Konsole 6, Familienwappen ? Darunter (gestürzte) Lilie.

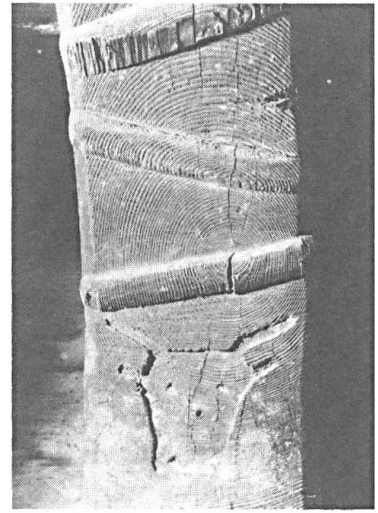


Abb. 56. Niederwald, Konsole 7, Stierkopf ohne Schildumrahmung.



Abb. 57. Niederwald, Konsole 8, Wappen von Ernen, darunter Rosette.

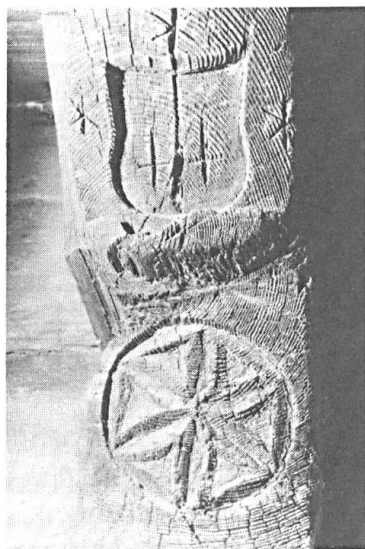


Abb. 58. Niederwald, Konsole 9, Wappen von Ernen, auf dem «Schildbord» Sterne, darunter Rosette.



Abb. 59. Niederwald, Kat. Nr. 51 (Ru II), Konsole 1, Familienwappen unbekannter Zuordnung.



Abb. 60. Niederwald, Konsole 2, stark stilisierte Lilie im Schild, Familienwappen ?



Abb. 61. Niederwald, Konsole 3, erste zwei Ziffern des Erbauungsjahres in den Schild gesetzt.



Abb. 62. Niederwald, Konsole 5, zweite zwei Ziffern des Erbauungsjahres in den Schild gesetzt.



Am-Hengart-Hauses in Ernen sich wiederholenden halben Lilien auf.

Kat. Nr. 51, (Ru II S. 277). Obschon dieses aus dem Jahre 1672 stammende Haus über 100 Jahre nach dem vorhergehend beschriebenen Haus errichtet wurde, steht sein Konsolenschmuck in einem bildlichen Zusammenhang mit seinem Vorfahren. Beide Häuser sind, wie die Inschriften an den Dielbäumen aufweisen, von Angehörigen des Geschlechtes Widen erbaut, und wir treffen auch hier Lilien und Stierköpfe. Interessant sind die barocken Schildformen.

Konsole 1 (Abb. 59): Über einem Stern ein Stierkopf, zwei Blätterzweige im Maul haltend. Über dem Schild eine halbe Lilie. Konsole 2 (Abb. 60): Im Schild eine stark stilisierte Lilie. Konsole 3 (Abb. 61): Hier wird der Schild zur Aufnahme der beiden ersten Zahlen des Baujahres 1672 benutzt. Die andere Zahlenhälfte ist in einem Schild auf der Konsole 5 (Abb. 62) zu finden. Die Konsole 4 ist leider optisch nicht erreichbar, weil sie durch ein Bienenhaus verbaut ist. Sie trägt das Christusmonogramm IHS<sup>46</sup>. Die beiden letzten Konsolen 6 und 7 zeigen in Wiederholung der beiden ersten Wappen wiederum die Lilie und denselben Stierkopf, diesmal aber über einem Dreiberg (Abb. 63). Aus diesem letzten Schild wächst am oberen Schildrand eine Blume. Die um das Zeichen Christi symmetrisch gruppierten Wappen ergeben einen einheitlichen Zyklus, der aus zwei Familienwappen (wohl für dieselbe Familie) und dem Baujahr besteht. Dass der Stierkopf einmal über einem Stern, das andere Mal über einem Dreiberg steht, ist für die bäuerliche Heraldik auch noch des 17. Jh. völlig unbedeutend, obschon an dem Konsolenschmuck dieses späten Hauses eindeutig der Einfluss der eigentlichen (= adeligen und bürgerlichen) Heraldik spürbar ist. Doch ist auch die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, dass hier zwei Brüder, die zusammen als Erbauer des Hauses auftreten, durch eine Art Brisüre ihre Wappen von-

einander zu unterscheiden suchten: Der Stern für Martin, der Dreiberg für Johann Widen. Zur Erfindung solcher Unterscheidungsmerkmale hätten die Bauern nicht einmal Gewohnheiten der klassischen Heraldik übernehmen müssen, waren sie doch seit Jahrhunderten gewohnt, mit geringgradigen Abänderungen ihrer Hausmarken Geschwister zu unterscheiden. Der Wappenzyklus mit dem zentralen Christusmonogramm, dem Baujahr und den persönlichen Wappen ist ein schönes Beispiel für piktografische Abkürzung einer verbalen Mitteilung, auf dem Dielbaum findet sich nämlich der Spruch: HAUS STAT IN GOTTES HANT MARTINUS WIDEN UND JOHANNES WIDEN SIND DIE BUWMEISTER GENAHNT AO 1672 19 MAY<sup>47</sup>.

### *Bellwald*

Kat. Nr. 38/39, (Ru II S. 308). Erbaut 1672 von Marti Schiner von Ernen. An diesem Haus trägt nur eine einzige Konsole einen Schmuck, nämlich das bekannte Schiner-Wappen (Abb. 64, 65).

### *Ried, Egga, Bodma, Fürgangen*

In diesen Weilern haben wir keine wappengeschmückten Vorschuttkonsolen gefunden. Ried hat für unsere Arbeit Bedeutung wegen der zahlreichen Darstellungen von Händen (s. Anmerkung 41), in Bodma tragen Konsolen die Monogramme der heiligen Familie, die andernorts in Ernen und Niederwald zusammen mit Wappen als Konsolenschmuck erscheinen.

### *Fiesch*

Dieses Dorf hat wohl von allen Dörfern im Goms unter Entwicklung und Tourismus am meisten gelitten. Wir haben ein

<sup>46</sup> Ru II, S. 277.

<sup>47</sup> Unsere Brisürentheorie setzt allerdings voraus, dass die Familie Widen neben dem bekannten Lilienwappen ein zweites Wappen mit dem Stierkopf geführt hat, was durchaus möglich, aber nicht bewiesen ist. Am Dielbaum erscheint noch ein weiteres Wappen (über Dreiberg ein Rechteck, überhöht von einem Dreieck).



Abb. 63. Niederwald, Konsole 7, Familienwappen? vergl. Abb. 59.

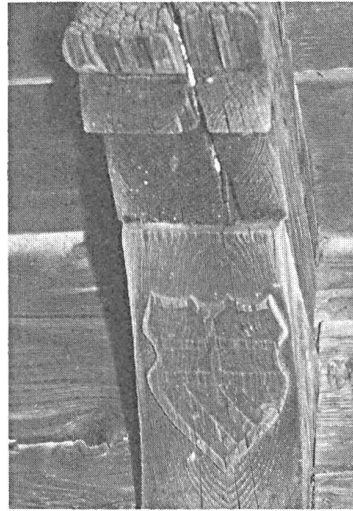


Abb. 64. Bellwald, Schinerhaus, Wappen des Marti Schiner.

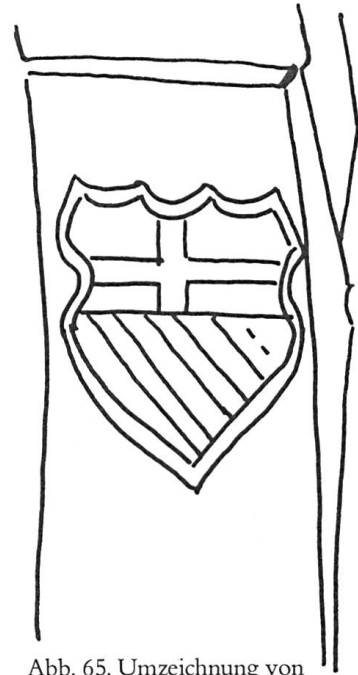


Abb. 65. Umzeichnung von Abb. 64.



Abb. 66. Fiesch, Kat. Nr. 1467 (Ru II). Ein Beispiel von insgesamt 5 Konsolen, welche leere Schilde ohne Umgebungsschmuck zeigen.

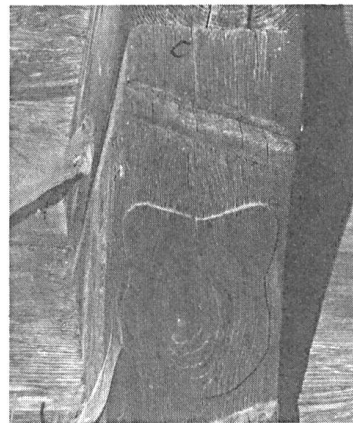


Abb. 67. Fiesch, weiteres Beispiel vom Haus Kat. Nr. 1467, leerer Schild.

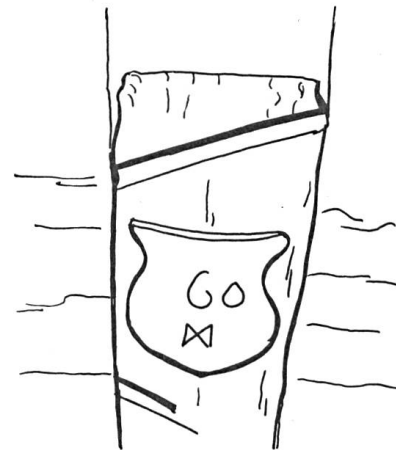


Abb. 68. Fiesch, Kat. Nr. 1438 (Ru II). Unter einer Jahrzahl oder einem Monogramm (? CO) ein Symbol ähnlich einer querliegenden Sanduhr.



Abb. 69. Fiesch, Konsole 7. Im Schild die Initialen MB (jüngerer Datums).



Abb. 70. Fiesch, Konsole 8. Im Schild die Initialen HI.



Abb. 72. Fiesch, Hoferhaus, letzte Konsole (rechts) mit Familien- oder religiösem Symbolwappen.

noch von Ruppen 1979 beschriebenes, mit Wappenkonsolen versehen gewesenes Haus (Koordinate 235/335) nur noch als völlig verschandelten Bau wiedergefunden.

Kat. Nr. 1467 (Ru II S. 369), (Abb. 66, 67). Das 1592 erbaute Haus steht im noch intakten Dorfteil Biel. Von insgesamt 8 Konsolen sind die ersten drei vollständig zerstört, die übrigen 5 tragen leere Schilde, am letzten hängt ein Kreuz. Zeichen (Kreuze, Malkreuze, Hauszeichen) welche entweder aus dem oberen Schildrand wachsen oder am unteren Schildrand hängen, treffen wir häufig wieder im Obergoms an.

Kat. Nr. 1438, (Ru II S. 370). Erbaut 1604. Von 8 Konsolen sind die Konsolen 3-6 zur Unkenntlichkeit verbaut. Konsole 1: Gestürzter leerer Schild. Konsole 2: Im Schild die Reste einer Jahrzahl (??60) oder eines Monogramms (?CO), darunter ein Zeichen, einer liegenden Sanduhr ähnlich (Abb. 68). Konsole 7: Schild ursprünglich wohl leer, jedenfalls sind die eingeschnittenen Buchstaben MB jungen Datums (Abb. 69). Die letzte Konsole trägt einen Schild mit den Initialen HI (Abb. 70)<sup>48</sup>. Am Firstbug findet sich im oberen Schild der Buchstabe H (Abb. 71).

Das eigenartige Sanduhrzeichen finden wir – allerdings alleinstehend ohne Schildumrahmung – immer wieder am Walli-

serhaus, eine symbolisch-magisch religiöse Bedeutung ist deshalb nicht auszuschliessen.

Kat. Nr. 410 (Ru II S. 380). Von der Hauptstrasse die nach Niederwald führt, steigt man rechterhand eine Treppe hinunter und findet an dem 1683 erbauten Hoferhüs leider recht mitgenommene Konsolen, von denen die letzte ein nicht identifizierbares Wappen aufweist (Abb. 72): Ein mit drei Pfeilen (Nägeln?) bestecktes Herz, begleitet von zwei gebogenen kammartigen Figuren, überhöht von einer Krone, im Schildhaupt begleitet von zwei Sternen. Eine andere Konsole trägt eine schön stilisierte Lilie, deren Band von drei Andreas- (Mal-) kreuzen belegt ist (Abb. 73). Die übrigen Konsolen tragen die Monogramme der Heiligen Familie und die Zahlen des Baujahres.

### *Wiler, Birch*

In diesen Weilern sind keine Häuser mit wappengeschmückten Konsolen zu finden.

### *Moss*

Kat. Nr. 841 (Ru II, S. 395). Erbaut 1622. Eine Konsole trägt ein Wappen mit einem Hufeisen (Abb. 74)<sup>49</sup>.

### *Dörfer und Weiler im Fieschertal*

Im Fieschertal finden sich keine Häuser mit wappentragenden Vorschuttkonsolen.

### *Lax*

Kat. Nr. 91, (Ru II S. 434). An diesem, im Jahre 1584 aufgerichteten Haus wird der Vorschutz von 7 Konsolen gestützt,

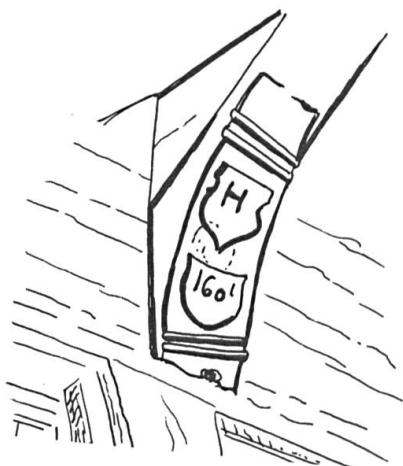


Abb. 71. Fiesch, Kat. Nr. 1438 (Ru II). Firstkonsole mit zwei Wappenschilden. Im oberen H, im unteren die Jahrzahl 1604.

<sup>48</sup> An der Firstkonsole findet sich ein Wappen mit dem Buchstaben H. Erbauer des Hauses waren Gebrüder Berger, Birher oder Bircher (Namen auf Dielbaum). Das eigentliche Bircherwappen zeigt aber völlig andere Figuren: WWb, S. 47.

<sup>49</sup> Das Wappen findet sich auch in der Stube im Zusammenhang mit einer Inschrift, welche Melchior Im Hasel als Bauherr ausweist (Imhasli, Im Hasle). Das Familienwappen aber anders (WWb, S. 129) oder wieder abweichend im Haus Imhasli in Z'Lambrigge (RU II, S. 417).



Abb. 73. Fiesch, Hoferhaus, Konsole mit Lilie ohne Schildumrahmung.



Abb. 74. Moss, Kat. Nr. 841 (Ru II). Familienwappen im Hasel?



Abb. 75. Lax, Kat. Nr. 139 (Ru II). Eine von zwei erhalten gebliebenen wappengeschmückten Konsolen.

alle tragen leere Wappenschilde. Alle Schnitzereien sind gleichartig.

Kat. Nr. 139, (Ru II S. 434). Erbaut 1624. Von den insgesamt 8 Konsolen sind nur zwei wappentragend, ihre Schilde sind leer (Abb. 75), die übrigen 6 Konsolen sind ersetzt und ganz schmucklos.

Das Andreas- oder Malkreuz, das wir so oft als Bestandteil vieler schön ausgearbeiteter Konsolenzyklen des Oberwallis finden, ist uns bis jetzt immer auch an

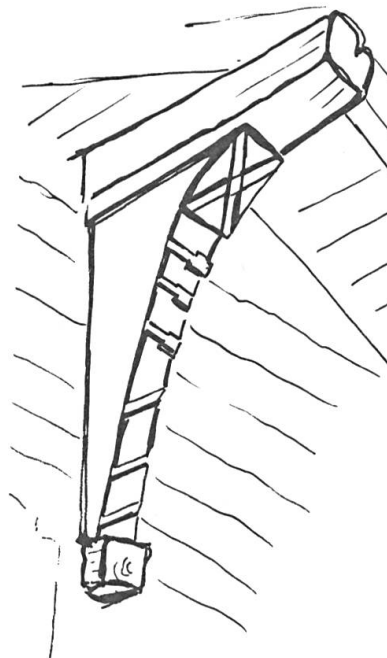


Abb. 78. Grosses Andreaskreuz an talseitiger Giebelkonsole, Lax, Kat. Nr. 9, (Ru II). Erbaut im ersten Drittel des 16. Jh.



Abb. 76 u. 77. Zwei grosse Andreaskreuze (Malkreuze) an Giebelbügen in Ernen.

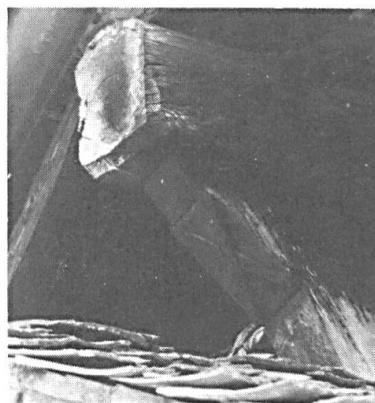


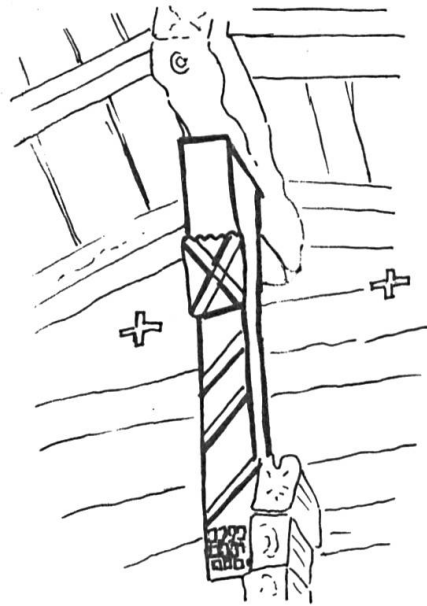
Abb. 79. Grosses Andreaskreuz an bergseitiger Giebelkonsole, Lax, Kat. Nr. 9, (Ru II). Erbaut im ersten Drittel des 16. Jh.



auffallenden Stellen, sozusagen zwischen Dach und Himmel, nämlich an Firstkonsolen und -bögen aufgefallen (Ernen, Abb. 76, 77, Mühlebach, Abb. 42, Steinhäus, Abb. 40, Niederwald, Abb. 48). Hier in Lax finden sich gleich drei grosse Andreaskreuze an Wohnhäusern (Abb. 78 bis 80), mehrere an Nutzbauten.

Die nächste Folge wird über die Konsolenheraldik- und -symbolik im Obergoms berichten und auf die Deutung des Andreas- oder Malkreuzes eingehen.

Abb. 80. Grosses Andreaskreuz am Giebelbug eines Hauses am Dorfplatz in Lax.



*Adresse des Autors:* Prof. Dr. J. Bretscher, Birmensdorferstr. 501, CH-8063 Zürich